

METHODE	RUNDER TISCH ZUM THEMA GENERATIONEN-/ FAMILIENFREUNDLICHKEIT
ZIEL	<p>Die Einrichtung eines Runden Tisches ist überall dort sinnvoll, wo verschiedene Positionen zu einem Thema zusammengebracht werden und die Gesamtheit der Teilnehmenden zu gemeinsamen Lösungen kommen soll. Das Ziel eines runden Tisches ist es, zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Familien/Senioren vor Ort beizutragen, die Vernetzung von Akteuren vor Ort zu verbessern und Lösungen und/oder Kompromisse zu erarbeiten. Wichtig ist am Anfang eine gewisse Ergebnisoffenheit. Fehlt diese, weil bereits fest steht, was herauskommen muss, macht diese Methode wenig Sinn.</p> <p>Bei Runden Tischen zum Thema Generationen-/Familienfreundlichkeit sollen am besten alle, die auf die Lebenssituation von Familien und Senioren Einfluss nehmen, zur Teilnahme animiert werden. Neben Vereinen und Verbänden, Bildungseinrichtungen, Beratungsstellen und der lokalen Wirtschaft sollen insbesondere auch BürgerInnen motiviert werden, sich einzubringen. Eine gute Mischung interessierter und motivierter Personen ist für den Erfolg des Prozesses und die Umsetzung konkreter Projekte notwendig. Dabei geht es nicht nur darum, Bedürfnisse zu artikulieren und Probleme zu benennen, sondern in erster Linie darum, konkrete Lösungen zu erarbeiten.</p>
ZIELGRUPPE	<p>Gemeindevertreter, Planer, Vereins-/Verbandsvertreter, Vertreter von Bildungseinrichtungen, Beratungsstellen, lokale Arbeitgeber, Verantwortlich aus Kindertagesstätten und Schulen, Elternvertretungen, Seniorenbeauftragte, engagierte BürgerInnen</p>
KONZEPTION UND DURCHFÜHRUNG	<p>Runde Tische oder Arbeitskreise haben keinen standardisierten Verfahrensablauf. Die von einem Thema betroffenen VertreterInnen sitzen als gleichrangige PartnerInnen am Tisch, um miteinander und gegebenenfalls mit GemeindevertreterInnen und PlanerInnen zu diskutieren und Lösungen zu erarbeiten. Thematische Schwerpunkte werden nicht vorgegeben, sondern von den TeilnehmerInnen selbst festgelegt.</p> <p>Zu den Erfolgsfaktoren von Runden Tischen gehört eine fachlich versierte möglichst neutrale Begleitung bzw. Moderation. Nicht bewährt hat es sich, wenn einer der Prozessbeteiligten die Moderation übernimmt, da die Trennung zwischen eigener Position und neutraler Gestaltung des Prozesses meist nicht gelingt. In der Kommune vorhandene Kompetenzen lassen sich dabei aber durchaus nutzen, wenn die Personen über die notwendige Akzeptanz bei den Beteiligten verfügen, entsprechende Erfahrungen mit Dialogprozessen mitbringen und keine Eigeninteressen durchsetzen müssen. Ein respektvoller Umgang verschiedener Interessensgruppen miteinander, eine Diskussion auf gleicher Augenhöhe und eine Versachlichung der Diskussion kann ggf. auch dazu beitragen, Blockaden zum Beispiel zwischen Befürwortern und Gegnern einer Planung zu überwinden.</p>

STÄRKEN DIESER METHODE	<ul style="list-style-type: none"> ➤ flexibel einsetzbar (Thema, Umfang etc.) ➤ Regulierung bzw. Beilegung von Konflikten ➤ verbindliche Ergebnisse durch Beteiligung aller relevanten Gruppen
BENÖTIGTE RESSOURCEN	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zentrale Ansprechpartner (Organisation, Einladung, Ergebnisdokumentation) ➤ Geeignete Räumlichkeiten ➤ (Externe) ModeratorIn ➤ Moderationsmaterialien
WEITERE INFOS	<p>(1) An der Universität Kassel wurde im Fachbereich 6 (Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung) ein Methodenkoffer für kommunale Beteiligungsprozesse arbeitet. Differenziert nach den Gliederungspunkten „Aufwand“, „Zielgruppe“, „Ergebnis/Wirkung“, „Zu beachten“, „Anwendungsbeispiele“, „Links und Downloads“ sowie „Literatur“ wird hier u.a. in einer übersichtlichen Darstellung die Methode „Runder Tisch“ beschrieben. (Siehe: http://www.uni-kassel.de/fb6/kommlab/methoden.html). Die Autoren verweisen darauf, dass es keine vorgegebene Struktur für die Durchführung eines Runden Tisches gibt. Die Unterscheidung des Runden Tisches lässt sich aus Sicht der Autoren am Auftrag des Gremiums, der Förmlichkeit der Arbeitsweise oder dem Prinzip der Gleichberechtigung der Interessengruppen festmachen. Diese sind unabhängig von der politischen oder ökonomischen Stärke durch die gleiche Anzahl von Personen mit Stimmrecht vertreten. Die jeweiligen VertreterInnen müssen in ihren Gruppen und Organisationen anerkannt sein, damit die von ihnen mitgetragenen Entscheidungen auch außerhalb des Runden Tisches/Forums akzeptiert werden. Es wird darauf verwiesen, dass der Runde Tisch ein politisches Mandat, eine förmliche und transparente Arbeitsweise, Zugang zu Fach- und Sachkompetenz und Öffentlichkeit erfordert. Der Teilnehmerkreis sollte konstant sein und frei von äußeren Zwängen kooperative Lösungen erarbeiten können. Interessierte BürgerInnen sollten jederzeit die Möglichkeit haben mitzuwirken. Nach Erledigung der Aufgabenstellung lösen sich Runde Tische/Foren in der Regel wieder auf.</p> <p>(2) Die Stiftung Mitarbeit der Bertelsmann-Stiftung stellt auf der Seite www.beteiligungskompass.org/article/show/497 ebenfalls die Methode „Runder Tisch“ überblicksartig dar. Neben der Darstellung des Ablaufes und des Zieles dieser Methode werden auch Hinweise zur Umsetzung, zu Kosten, Räumlichkeiten und dem Aufwand der Beteiligten gegeben. U.a. wird darauf verwiesen, dass die Räumlichkeiten groß genug sein sollen, so dass die Teilnehmer sowohl im Plenum als auch in Kleingruppen arbeiten können. Außerdem sollten Arbeitsmaterialien wie Moderationskoffer, Flipcharts, Papier etc. zur Verfügung stehen. Insgesamt sollte ein angenehmes Prozessklima geschaffen werden, in dem sich die</p>

Teilnehmer wohlfühlen. Die Räumlichkeiten sollten ansprechend sein, und die Teilnehmer sollten die Möglichkeit erhalten, Getränke und einen kleinen Imbiss zu sich zu nehmen. Die Kosten sind von Art und Umfang des Runden Tisches abhängig. Unter anderem fallen Kosten für einen professionellen Moderator sowie die Räumlichkeiten, Verpflegung, Arbeitsmaterialien und die Erstellung und den Versand von Unterlagen und Protokoll an. Der zeitliche Aufwand ist ebenfalls von der Gestaltung des Prozesses abhängig. Vorab sollte ausreichend Zeit für Gespräche mit den Teilnehmern und eine intensive Einarbeitung in den Konflikt eingeplant werden. Runde Tische können als einmalige Veranstaltung, aber auch über mehrere Tage durchgeführt werden. Der Zeitaufwand für die Teilnehmer variiert je nach Art und Umfang des Problems/Konflikts, Teilnehmerzahl o.ä.

- (3) Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration hat von 2003 bis 2004 in sieben bayerischen Pilotkommunen den vom Institut für Organisationskommunikation entwickelten kommunalen Familien-Tisch® umgesetzt: <http://www.verwaltung.bayern.de/Gesamtliste-613.1928145/index.htm> Diese Kommunalen Familientische® sind konzipiert als Instrumente zur Stärkung kommunaler Familienpolitik. Sie führen auf lokaler Ebene alle Akteure zusammen, die auf die Familie Einfluss haben und lassen so die Betroffenen zu Beteiligten werden. Mit den kommunalen Familien-Tischen® werden alle, die auf die Lebenssituation von Familien in einer Kommune Einfluss haben, an einen Tisch gebracht, um die Lebensbedingungen von Familien durch die Entwicklung und Umsetzung konkreter Projekte nachhaltig zu verbessern sowie Kooperationen und Vernetzung zwischen den Beteiligten zu fördern. Nicht zuletzt soll dadurch das bürgerschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger einer Kommune gestärkt werden. Die kommunalen Familien-Tische® folgen einem standardisierten Verfahren. Auf eine öffentliche Startveranstaltung, für die eine breite Beteiligung angestrebt wird, folgen fünf Arbeitskreissitzungen mit einem festen Kern von meist 30 bis 40 Teilnehmenden. Bei den Arbeitssitzungen des Familien-Tischs® werden Projekte identifiziert, Ziele formuliert und konkrete Schritte zur Umsetzung in Angriff genommen. Zwischen den Arbeitssitzungen liegen meist sechs bis acht Wochen, in denen die entstandenen Projektgruppen sich eigenständig zur Weiterarbeit treffen. Die Zahl der Aktiven liegt daher in der Regel höher, da nicht alle, die bei einem Projekt mitwirken, auch bei den gemeinsamen Arbeitssitzungen dabei sind, sondern ihr Engagement bewusst auf das ihnen wichtige Projekt konzentrieren. Bei den gemeinsamen Treffen am Familien-Tisch® werden die Arbeitsergebnisse präsentiert, um Überschneidungen und Doppelarbeit zu verhindern. Probleme werden erörtert und übergreifende Themen wie die Projektfinanzierung durch Sponsoring und Fundraising, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Aktionen sowie die Einbindung der Arbeitsergebnisse in den politischen Entscheidungsprozess besprochen. Letzteres wird dadurch gesichert, dass Verwaltung und Politik aktiv eingebunden sind und sich mit ihrer Fachkompetenz einbringen. Neben der Moderation der Sitzungen und der Ergebnissicherung werden die Projektgruppen auch fachlich durch gute Beispiele aus der Praxis bei der Projektentwicklung unterstützt. Nach rund einem Jahr gilt es in einer öffentlichen Zwischenbilanz die Ergebnisse zu präsentieren und ein Konzept zur Weiterführung nach dieser meist extern begleiteten Phase vorzustellen.

